

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
22. Juli 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mark. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. W. Alexanderstr. 98/99 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Zur Entsendung einer Abbestellung wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die beigeblatte Bettzelle 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. W. Alexanderstr. 98/99. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drockler Berlin Alexanderstr.

Jahr-
gang X

No. 55.

Letzte Telegramme.

Widtritt des Regenten von Braunschweig?
Berlin, 21. Juli 9 Uhr 5 Min. abends. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht, legt angeblich die Absicht, von der braunschweiger Regentenschaft zurückzutreten.

Zur Eingeborenenfrage.*)

von Ernst Bohlen.

Zur wirtschaftlichen Ausnutzung unserer tropischen Kolonien gibt es drei Wege:

Befiedlung des Landes durch Weiße, Anlage von Plantagen- und Großbetrieben überhaupt und Heranziehung der Eingeborenen zur selbstständigen Arbeit im Kleinbetrieb.

Die drei Wege schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern sie werden in vielen Fällen nebeneinander bestehen. Aber doch wird, je nachdem einer dieser Wege vor dem anderen bevorzugt und als der richtigere anerkannt wird, die Entwicklung unserer Kolonien einen anderen Gang gehen und ein anderes Ziel erreichen.

Es ist verständlich, wenn angeichts der immer mehr sich herausstellenden großen Bedeutung unserer Kolonialbesitze der Wunsch laut wird, die Kolonien sollten von deutschen Ansiedlern besetzt und ausgenutzt werden. Es sei doch nur selbstverständlich, daß die starke deutsche Auswanderung in deutsche Gebiete gelenkt werde, wo die Auswandernden dem Deutschtum erhalten bleiben und zugleich die Kolonien als wirklich deutsche Gebiete lebendige Teile des deutschen Weltreiches werden. Andererseits verspricht man sich von der Nuzbarmachung der Kolonien, auch der tropischen, durch Deutsche ganz andere Erfolge, man hofft auf Erzeugung ganz anderer Werte, als sie durch die Arbeit der Eingeborenen je erreicht werden können.

Ist eine solche Befiedlung unserer tropischen Kolonien möglich, und ist sie zweckmäßig? — Von vornherein wird allgemein zugegeben, daß nur relativ kleine Gebiete überhaupt in Betracht kommen. Togo und Kamerun scheiden u. E. ohne weiteres aus, da das Klima dort dem Europäer schlechterdings andauernde intensive Handarbeit unmöglich macht. Der amtliche Jahresbericht gibt für Togo 6, für Kamerun 86 Ansiedler, und diese wenigen sind zum großen Teil nicht wirkliche Ansiedler, sondern Angestellte in Farmen und Plantagen.

Es bleiben nur übrig die hochgelegenen Gebiete Ostafrikas mit kühlerem Klima. Aber auch über ihre Bewohnbarkeit für Weiße sind die ärztlichen Autoritäten noch geteilter Meinung. Während noch eine Befiedlung dieser Gebiete für möglich hält, bezweifelt Steudel es. Aber selbst die Möglichkeit vorausgesetzt, so handelt es sich bei einer Ansiedlung doch nicht nur darum daß ein Individuum sich eine längere oder längere Zeit am Ort aufhalten kann, sondern darum, daß es die schwere Landarbeit unter tropischer Sonne verträgt und daß auch die im Lande geborene zweite und dritte Generation auf derselben körperlichen und geistigen Höhe bleiben wird wie ihre eingewanderten Vorfahren. Einen Beweis dafür bietet die Geschichte nicht, Anthropologen (v. Luschan) und Ärzte halten es für ausgeschlossen oder wenig wahrscheinlich. In manchen Küstenplätzen Westafrikas wohnen portugiesische Einwanderer oder deren Nachkommen. Sie sind zum größten Teil verneuert und leben fast wie die Eingeborenen.

Zu den klimatischen Schwierigkeiten kommen die wirtschaftlichen. Ehe ich auf dieselben eingehe, lassen Sie mich kurz die Erfahrungen vortragen, die englische Regierung und private Wohlfahrtsuntersuchungen mit Aufstellung von Engländern in überseeischen Gebieten und zwar, was man besonders beachte, sogar in solchen mit gemäßigtstem Klima, nämlich in Kanada, Südafrika und Australien, gemacht hat.

Unter dem 28. Juni 1905 wurde von dem damaligen Kolonialstaatssekretär Englands ein Komitee ernannt, dem die Aufgabe wurde, im Anschluß an einen Bericht Nider Saggards über die Ansiedlungsunternehmungen der Heilsarmee in Amerika die Angaben R. S. zu prü-

fen und eventuell Vorschläge praktischer Art in bezug auf die Auswanderung und Errichtung von Ackerbau-niederlassungen in den britischen Kolonien zu machen. Diese Kommission, die zahlreiche Zeugen vernahm und sich aus fünf Sachverständigen und drei Parlamentsmitgliedern zusammensetzte, hat ihren Bericht im Mai 1905 erlattet. Dieser Bericht stellt den Grundsatz auf, daß der Erfolg einer Kolonisation auf drei Hauptgrund-lagen beruhe:

daß die Kolonisten entschieden besser vorankommen müssen als zu Hause, daß nach einigen Jahren sie sich noch auf dem Grund und Boden befinden und das Land kultivieren, auf dem sie angesiedelt sind, und daß die Vorkümpfe, die sie empfangen haben, im Laufe der Jahre zurückgezahlt wurden.

Die Kommission kommt, nachdem sie die verschiedenen Siedlungsversuche besprochen, zu dem Schluß, daß innerhalb der letzten 20 Jahre auch nicht ein einziger Fall aufgeführt werden könne, wo ein staatlich unterstütztes britisches Kolonisationsunternehmen Erfolg gehabt hätte.

Die ganzen Unternehmungen sind also, wie die englische Regierung offen zugibt, ein gänzlicher Mißerfolg. Und das, obgleich für ein gutes Fortkommen alle Bedingungen vorhanden waren: Tüchtige Landarbeiter, die weiteste Unterstützung von seiten der Regierung, ein günstiges Klima, ein für den Ackerbau geeignetes Land, gute Absatzmöglichkeiten und keine unterbietende Konkurrenz. Wo mehrere oder auch nur eine dieser Bedingungen fehlt, ist der Erfolg noch viel unwahrscheinlicher.

Ein ähnlich günstiges Land wie Kanada ist z. B. Argentinien, und tatsächlich erreicht die Auswanderung dorthin im Jahre 1905 die stattliche Zahl von 140 000 Seelen. Aber mehr als die Hälfte davon sind Italiener, ein Drittel Spanier, auf die Deutschen kommt nur ein ganz geringer Bruchteil, aus dem einfachen Grunde: Der Deutsche kann nicht zu den Preisen arbeiten und produzieren wie der Italiener und Spanier — geschweige denn wie der Schwarze in unseren in den Tropen gelegenen Kolonien.

Es ist bezeichnend, daß von unserer gesamten überseeischen Auswanderung in den Jahren 1904, 1905 und 1907 von der Gesamtzahl — zirka 30 000 — 96% nach den Vereinigten Staaten, nur 3%, also 1100 bis 1200 Personen nach Afrika und dem übrigen Südamerika gingen, nach Asien und Asien nicht einmal 1/2% = 150 Personen.

Für Südafrika, das ja ein für Europäer tadellofes Klima hat, sei auf Lord Milners Ansiedlungsvermerke nach dem Burenkriege hingewiesen. Ein Unterstützungskapital von 60 Millionen Mark wurde aufgebracht und verwendet, mit dem Erfolg, daß, wie Samassa in seinem Buch „Das neue Südafrika“ 1906 ausführt, die ganze Ansiedlungspolitik der Regierung sich als ein großer Fehlschlag herausstellte. Hierzu kommt die Gefahr der Verdrängung der Weißen aus den niederen Stellen durch das stets zunehmende Arbeitsangebot der Schwarzen und der Niaten.

Lehrreich hierfür sind die Ausführungen eines Engländer Charles S. Pearson in seinem Buch: National Life and Character 1893; S. 36 ff: Der Fall von Natal ist noch lehrreicher für das, was im allgemeinen in Afrika erwartet werden kann. 1842 ergriffen die Engländer Besitz von Natal. Die Zahl der schwarzen Bewohner war damals so gering, daß nur fünf auf einen qkm kamen. Der neue Besitz hatte große Vorzüge des Bodens und Klimas. Ein großer Teil davon ist fruchtbares Land. Von Zeit zu Zeit ergossen sich deshalb über das Land. Im Jahre 1878/79 gab die Anwesenheit einer großen britischen Armee den Farmern und Unternehmern Vermögen zu verdienen. Jahrelang verbreitete sich von den Diamantfeldern und Goldminen des Orange-Freistaates Wohlstand über Natal. Trotzdem besaß Natal 1891, also 50 Jahre nach der ersten Befiedlung, nur 36 000 Europäer unter 481 000 Eingeborenen, die zum größten Teil Zulu waren. Die eingeborene Bevölkerung hatte sich im Verhältnis beinahe um das Doppelte vermehrt seit 1863, als 1/7 der Bevölkerung europäisch war. Die Gründe, führt Pearson aus, liegen nicht weit. Die englische Verwaltung bedeutet Ordnung, Frieden, Industrie und Handel und den Genuß des Besitzes unter gerechten Gesetzen. Für die afrikanischen Eingeborenen bedeutete die Gründung einer

Kolonie wie Natal soviel wie das Erschließen der Tore des Paradieses. Er strömt herzu, er bietet keine billige, wenn auch nicht sehr netige Arbeit an. Wo er sich vermehrt, beginnt jedoch die britische Rasse alle Arbeitsleistungen mit Ausnahme der höchsten als entbehrlich anzusehen, und von dem Augenblick an, wo eine weiße Bevölkerung sich weigert, auf dem Acker, der Straße, in den Bergwerken oder in Fabriken zu arbeiten, ist ihr Schicksal besiegelt. Sie muß sich darauf beschränken, dem Gemeinwesen Beamte, Kaufleute, Unternehmer, Badenbesitzer und Fabrikarbeiter zu liefern. Früher oder später wird die schwarze Rasse zu liefern. Früher oder später erlangen, bei dem sie die Beteiligung an diesen Berufen und an der Verwaltung fordert und erhält. Sobald das geschieht, wird die weiße Klasse absorbiert oder sie verschwindet. Die große Menge wird allmählich auswandern, aber einige wenige, die das Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit eingebüßt haben, werden zurückbleiben, Mischehen eingehen und sich in einigen Hundert oder auch Tausend Mulatten oder Quabronen fortpflanzen.

Soweit Pearson im Jahre 1893! Heute, 1908, nur 15 Jahre später, stehen in Natal einer männlichen Bevölkerung von 53 000 Weißen eine Eingeborenbevölkerung von bereits 1 100 000 Schwarzen und 110 000 Niaten gegenüber, so daß die South African Native Affairs Commission in ihrem Berichte an die Krone zu dem Schluß kommt: die Erhaltung der Kolonien hänge davon ab, daß dem Mangel an Land für die schwarze Bevölkerung durch die Schaffung eines Abflusses, ihrer Ueberbevölkerung nach dem Zululande oder den Lokationen der Kapkolonie abgeholfen werde.

Wachten wir bei Pearson — daß sie bei den von mir angeführten anderen Beispielen die Kolonisation aufbaut auf den Erfahrungen, die in Ländern mit gemäßigtem Klima gemacht worden sind, und wo für Südafrika das wesentliche Hindernis des Erfolges die sich zur Mitarbeit drängenden Eingeborenen sind. In unseren tropischen Kolonien kommt aber zu diesem Hindernis das Klima, das selbst in den Hochländern eben doch tropisch ist, hinzu. Hier wie dort können wir — darin decken sich die Versuche in tropischen und subtropischen Gebieten — einen Erfolg unserer Ansiedlungen nur dann als erreicht ansehen, wenn die von dem englischen Bericht angegebenen Bedingungen erfüllt sind:

Die Kolonisten müssen draußen bedeutend besser vorankommen als in der Heimat.

Sie müssen ohne staatliche Unterstützung und Begünstigung auskommen und etwa für sie verausgabte Summen zurückzahlen.

Sie müssen die Entwicklung des Landes, das sie kultivieren, wirklich und dauernd fördern, sie dürfen nicht Raubbau in irgend einer Form treiben oder etwa auf Kosten anderer Elemente reich zu werden suchen.

Dürfen wir auf Erfüllung dieser Bedingungen rechnen? Selbstverständlich ist, daß sie nur von tüchtigen, bedeutenden Kräften erfüllt werden können, wobei man freilich wohl in Parantese fragen darf, ob nicht solche tüchtige Kräfte in Deutschland, beispielsweise im deutschen Osten, ein lohnenderes Feld ihrer Tätigkeit finden würden als in Afrika, ob solche Kräfte das Vaterland überhaupt entbehren kann?

Aber auch dieser tüchtige Arbeiter wird dort in den meisten Fällen nur die Aussicht haben, unter Verzicht auf all die Annehmlichkeiten des Lebens in einem zivilisierten Lande ein primitives, mühevolleres Dasein zu führen. Er wird für fast alle seine Bedürfnisse selber aufzukommen haben. Er wird bald einsehen müssen, daß auch im gesunden Tropenklima die Arbeitskraft des Weißen doch bedeutend geringer ist als zu Hause.

In den weitaus meisten Fällen kann aber der Ansiedler sich gar nicht darauf beschränken, nur für den eigenen Bedarf zu produzieren, er muß Handel treiben. Da erhebt sich aber sofort die Schwierigkeit: Wo ist ein Absatzgebiet? Im Lande selbst finden seine Produkte keinen Abzug, die Küste ist weit entfernt, Eisenbahnen fehlen, und selbst wenn sie da wären, würden die Frachtsätze zu hoch sein, erst recht die Dampfkracht, und es wird in der Regel ausgeschlossen sein, daß die teuren Produkte des Kleinfindlers mit den Preisen des Weltmarktes konkurrieren können, während dann, wenn der Eingeborene, angeleitet durch das Beispiel, auch anfängt, neue Produkte zu bauen und sie natürlich viel billiger liefern kann als der Europäer.

*) Referat auf der Hauptversammlung in der deutschen Kolonialgesellschaft 18. Juni 1908.

Dr. Robert Koch am Nyansa.

Dr. Koch ist jetzt auch mit seinen Resultaten bezüglich der Bekämpfung der Schlafkrankheit hervorgetreten. Er hielt in der Abtheilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag, der jetzt auch in Buchform im Verlag von Dietrich Reimer (Preis 2 Mark) erschienen ist.

Wie das Buch durch seine vornehme gediegene Ausstattung auf den Leser schon den besten Eindruck macht, so fand auch die zu Grunde liegende Materie eine Behandlung, die das Buch recht lesenswert macht.

Es muß vor allem konstatirt werden, daß Dr. Robert Koch hier weit leidenschaftsloser zu Werke gegangen ist, als in jenem Vortrage über Bekämpfung der Tsetsekrankheit, den er gelegentlich der letzten Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsrates gehalten hat. Damals hat Koch ob seiner Ausrottungspläne der ostafrikanischen Fauna einen Sturm weidmännischer und tierfreundlicher Interessen hervorgeufen.

Robert Koch hat in seinem Vortrage über die Schlafkrankheit sich im allgemeinen darauf beschränkt, die Verhältnisse zu schildern, die er vorfand. Er gab dabei einen interessanten Ueberblick über die Lebensweise des Volksstammes auf den Saffee-Inseln, wo er auch sein Standquartier aufschlug. Anschaulich schildert er die furchtbaren Verheerungen, die die Krankheit unter den Eingeborenen angerichtet hat. Die Lebensbedingungen und die örtliche Verbreitung der *Glossina palpalis* beschreibt er wie folgt:

Die Ufer des Sees sind von einem verhältnismäßig schmalen Saume von Urwald eingefast, durch den man sich aber nur schwer einen Weg bahnen kann. Deshalb schlagen die Eingeborenen Lichtungen hindurch, um Landungsstellen für ihre Boote zu gewinnen. Außerdem werden nach Bedarf Fußpfade hindurchgelegt. Nach dem Innern des Festlandes zu schneidet der Wald in der Regel ganz scharf ab. Die Wasserlante dieses Uferwaldes ist es nun, wo sich jene Fliegen aufhalten, welche den Menschen die Schlafkrankheit einimpfen. Diese Fliegen *Glossina palpalis* genannt, leben ausschließlich von Blut. Alle paar Tage müssen sie Gelegenheit haben, Blut zu saugen. Aber was für Blut ist dies? Das festzustellen, war eine wichtige Aufgabe der Expedition. Menschen kommen nicht so häufig nach dem See und nach dem Urwald, um den Glossinen ausreichende Gelegenheit zum Blutsaugen zu bieten. Es mußte also etwas anderes sein.

Hieran anschließend, trug er dann vor, wie so es für ihn unzweifelhaft wurde, daß die *Glossina* in der Hauptsache von Krokodilblut lebt und somit von diesem den Krankheitsstoff einhaugt.

Es war ein Versuch, an jungen lebenden Krokodilen gemacht. Ferner wurde festgestellt, daß einzeln stehende Büsche, vor allem der Umbatsch-Strauch, der im Sumpf an der Wasserseite der Uferwälder wächst, der Lieblingsaufenthalt der Glossinen ist.

Die ersten Opfer der Krankheit waren nach Koch „die am Seeufer beschäftigten Leute, also die Fischer, die Ruderer und die Gummisammler, denn die Gummistämme gedeihen nur im Uferwalde, wo die Leute beim Einsammeln des Saftes fortwährend den Stichen der Fliegen ausgesetzt sind. Infolgedessen sind auf engem Gebiete die Gummisammler schon ausgestorben, und es werden jetzt vielfach Eingeborene aus deutschem Gebiete, durch hohen Lohn angelockt, an ihrer Stelle angeworben. Diejenigen von ihnen, welche nicht schon in der Fremde sterben, sondern zurückkehren, sind alle infiziert, meist ohne es zu wissen, und so verschleppen sie die Seuche in ihre Heimat, auf deutsches Gebiet.“

Die Wahrheitsliebe bei den Naturvölkern.

Von Prof. Dr. Eduard Westermarck.

(Fortsetzung.)

Bei jeder Gelegenheit und in der größten Gefahr sagte der Troje ohne Furcht und ohne Zaudern die Wahrheit. Verstellung war nie eine Gewohnheit des Indianers. Die Trojesen selbst waren stolz auf die heilige Achtung, die sie dem öffentlichen Vertrauen entgegenbrachten, und wer es an ihr bei irgend einer Gelegenheit fehlen ließ, wurde mit Strenge bestraft. Koskiel stellt seinerseits fest, daß sie die Lüge und den Betrug als abscheuliche und schimpfliche Verbrechen betrachteten. Nach Keating gab es bei den Schippewä-Indianern einige Personen, die zu Lügenhaftigkeit neigten, diese lebten aber in Schimpf und Schande. Die Schoschonen, ein Stamm der Schlangendinosaurier, waren in ihrem Verkehr mit Fremden freimüthig und mittheilhaft, vollkommen ehrlich beim Handeltreiben. Die Seminolen-Indianer Floridas werden ihrer Wahrhaftigkeit wegen lobend erwähnt. Mit besonderer Beziehung auf die Navaho bemerkt Matthews: „Auf Grund einer Erfahrung von über dreißig Jahren, die ich unter Indianern zugebracht habe, muß ich sagen, daß ich bei diesen nicht weniger Wahrheitsliebe gefunden habe, als ihre ganze Rasse im Durchschnitt aufweist.“ Bei den Datotas wird die Lüge als eine der schlimmsten Schlechtigkeiten angesehen. Indessen gerade in dieser Beziehung „sieht jeder den Splinter in seines Bruders Auge und bemerkt nicht den Balken in seinem eigenen.“ Mangel an Wahrhaftigkeit und zur Gewohnheit gewordene Unehrllichkeit in kleinen Dingen sind vorwiegende Züge in ihrem Charakter. Auch die Chlinkiter geben zu, daß die Lüge ein Verbrechen sei, und doch bedienen sie sich ihrer ohne Bedenken, wenn es ihnen

Ueber die Wirkung des Atropins sagt er: „Es können damit nicht nur Leichtkranke, sondern vereinzelt auch Schwere Kranke geheilt werden, die Mehrzahl der Schwerekranken geht aber doch zugrunde.“

Von besonderem Interesse für uns ist Deutsch-Ostafrika ist folgende Feststellung. Buloba ist nicht gefährdet, denn dazu gehören zwei Faktoren: erstens die Anwesenheit der Krankheitserreger, der Trypanosomen, und zweitens die Anwesenheit der Fliege, welche die Trypanosomen von den Kranken aufnimmt und Gejunden einimpft. Solche Kranke sind allerdings schon nach Buloba gekommen, aber der andere Faktor, die Fliege, fehlt, und deshalb kann Buloba nicht zu einem Seuchenherd der Schlafkrankheit werden.

In Schirati dagegen sind schon Ansteckungen vorgekommen, nachdem infizierte Gummisammler die Trypanosomen eingeschleppt haben. Auch in Muansa sind schon Ansteckungen erfolgt, und dieser Ort ist wegen seiner sehr ungünstigen hygienischen Verhältnisse ganz besonders gefährdet.

Um dort die Schlafkrankheit nicht aufkommen zu lassen, ist es nötig, so meint Koch zum Schluß, die Glossinen aus dem Bereiche von Muansa fern zu halten, und das kann geschehen dadurch, daß man am Seeufer einen breiten Gürtel freihält von solcher Vegetation, welche die Glossinen zu ihrem Gebrauchen gebrauchen.

Wir können das Vertrauen haben, daß die jetzige Kolonialverwaltung sehr bald alles tun wird, um aus dem ungesundem ein gesundes Muansa zu machen.

Aus unserer Kolonie.

Moschi. Der amtliche Anzeigen für den Bezirk Moschi gibt für den Anbau der Werberakazie wieder folgenden Wink: Die Bestandsbegrenzung geschieht ausnahmslos durch Saat. Der äußere hartschalige Hüll-Bälgle-Samen keimt schwer und liegt infolge dessen leicht über. Daher muß der Hüll-Bälgle-Samen vor der Aussaat einer Behandlung unterworfen werden, die den Keimungsprozess beschleunigt; folgende Methoden sind dabei in Anwendung:

Behandlung mit heißem Wasser. Man bringt den Samen und zwar aus dem unten angegebenen Grunde nicht mehr als an den darauffolgenden Tage zur Aussaat benötigt wird, in ein Gefäß, übergießt ihn mit heißem, (nahezu kochendem) Wasser und läßt ihn über Nacht darin stehen. Sollte er am nächsten Morgen noch nicht aufgeweicht sein, so wiederholt man diese Manipulation oder läßt ihn weitere 12 Stunden stehen. Zur Aussaat fertig ist der Samen aufgequollen und von flebriger Oberfläche, was indessen ein Zusammenballen der Körner zur Folge hat, das die Aussaat erschwert. Diesem Uebelstand kann dadurch etwas abgeholfen werden, daß man den aufgeweichten Samen mit Sand vermischt.

Ferner kommt die Behandlung durch Rosten in Betracht. So in der Pfanne (nach Art des Kaffee-Röstens). Hierbei ist indessen große Sorgfalt erforderlich, es darf dieser Prozess nicht länger dauern als notwendig ist, um die äußere Schale mürbe zu machen. Dann in heißer Asche. Zu diesem Zwecke wird ein Haufen Heißig verbrannt; man vermischt alsdann den Samen mit den zurückbleibenden noch heißen Aschen- und Kohlenbestandteilen und läßt ihn darin erkalten; das Ganze wird dann zusammengefeigt und gesiebt, um den Samen von der Asche etc. zu trennen. Vorzügliches halber empfiehlt sich für jede Methode erst die Vornahme eines kleinen Versuchs mit daran anschließender Keimprobe (Topp- oder Lappenprobe).

nützen kann. Von den Schippewä-Indianern dagegen behauptet man, daß sie, selbst im Verkehr unter sich, in so ausgedehntem Maße zu lügen gewohnt sind, daß man von ihnen kaum sagen kann, sie wissen die Wahrheitsliebe als eine Tugend zu schätzen. Nach Richardson zeigen die Kreis „gerade keinen großen Hang zur Wahrheit, da sie sehr zum Frolen neigen.“ Priot und Adair sprechen von einer Reizung der nordamerikanischen Indianer zu Betrug und Täuschung; doch fügt der letzte hinzu, daß sie „im Privatverkehre zwar unehrlich, ihrer eigenen Stimme gegenüber aber wirklich zuverlässig sind.“

Über die Achtung, in der die Wahrheit bei den Indianern Südamerikas steht, wissen die Berichte, die ich zurate gezogen habe, nur wenig zu sagen. Die Koroados sind nicht lügnertisch veranlagt. Die Tehueltschen in Patagonien lügen zwar fast immer bei minder wichtigen Angelegenheiten, auch sollen sie zu ihrem eigenen Vergnügen gern Geschichten erfinden; „bei einer Sache von Wichtigkeit aber, so wenn es gilt, einer Person Sicherheit zu gewähren, zeigen sie sich — solange man auch ihnen gegenüber sein Wort hält — immer sehr ehrlich. Nach einer Zeit, als sie nämlich gemerkt hatten,“ so fügt Müllers hinzu, „daß ich es unfehlbar vermied, irgendwie von der Wahrheit abzuweichen, ließen sie mir gegenüber auch bei geringfügigen Dingen das Lügen sein. Dies soll zum Beweise dafür dienen, daß sie nicht von Natur aus zum Betrüge neigen, wie ihnen von verschiedenen schlecht unterrichteten Schriftstellern nachgesagt wird.“ Bei den Feuerländern kann sich nach Bridge keiner auf den andern verlassen. Verleumdertische Erzählungen, die von Lüge strotzen, sind ganz gewöhnlich; häufig wird stark übertrieben, und man hält es nicht einmal für unrecht, einen Zweifel bei vielen ihrer Geschäfte an den Tag zu

Moschi. Die Forstverwaltung Moschi richtet an die im Bezirke ansässigen Ansiedler folgende Anfrage:

1. Sind den Herrn Ansiedlern pp. im Bezirk Wälder oder Baumbestände bekannt, die eine größere Holzgewinnung möglich erscheinen lassen würden? welche Bäume sondern in erster Linie Harz als Schirmalazien, (*Acacia spiliocarpa*), Flötenalazien (*Acacia fistula*)? Wie würden Interessenten einer etwaigen Konzessionsverteilung sich gegenüberstellen?

Die F. V. würde für Uebertragung von Harzproben, unter Angabe der betreffenden Holzart sehr dankbar sein. Entsendende Kosten: Löhne für Boten, Transport, Porto pp. erstattet die Forstverwaltung zurück.

2.) Würden sich unter den Herrn Ansiedlern Interessenten finden, welche neben der Forstverwaltung und auf Grund genauerer Angaben seitens letzterer bereit sein würden, an den im Bezirk vorkommenden milchsaftgebenden Pflanzen und Lianen im Anzapfungsverfahren Proben von Kautschuk und Gutta-percha herzustellen?

Die notwendigen Chemikalien, Karbol-, Essigsäurelösung, würde die Forstverwaltung unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Muscha. In Leganga am Meru hat sich eine evangelisch-lutherische Gemeinde gebildet. Zum Pastor der Gemeinde wurde Missionar Schachschneider in Moaranga am Meru gewählt.

Saatgut für Delpalmen. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee beabsichtigt in Deutsch-Ostafrika Delpalmenkultur-Versuche vorzunehmen und zwar mit westafrikanischem Saatgut.

An Interessenten wird das Saatgut kostenlos abgegeben. Etwaige Gesuche wegen Saatgut sind an das Kommissariat des Kolonialwirtschaftlichen Komitees einzuschicken.

Lokales.

Neu-Belegungswechsel an Bord unserer Kriegsschiffe. Der Dampfer „Bürgermeister“, der am Freitag Abend oder Sonnabend Vormittag hier eintrifft, bringt die Ablösungsmannschaften für die beiden an der Ostküste Afrikas stationierten kleinen Kreuzer „Bussard“ und „Secadler“ mit. Sofort nach Ankunft des Dampfers findet die Ueberführung der neuen Mannschaften auf die Kreuzer und umgekehrt der alten Mannschaften auf den Dampfer statt. Am folgenden Tage verlassen die alten Mannschaften mit dem Dampfer „Bürgermeister“ unseren Hafen, um nach Mozambique zu fahren. In Mozambique trifft der „Bürgermeister“ mit dem vom Süden kommenden Reichspostdampfer „Prinzregent“ der Deutschen Ostafrikalinie zusammen. Dort wird dann die Ablösung der Kriegsschiffe wieder auf den „Prinzregent“ überschifft, um mit diesem Dampfer die Heimreise nach Europa anzutreten. Am 1. August wird der „Prinzregent“ Dar-es-Salaam passieren.

Für Briefsendungen aus den deutschen Schutzgebieten (außer Kautschuk) nach solchen Orten in China, in denen sich deutsche Konsulate befinden (Amoy, Canton, Futschau, Hankau, Tschang, Kanton, Peking, Schanghai, Swatow, Tientsin, Tschifu, Tschingkiang, Tsimtau, Weihien) gelten hinfür dieselben Taxen und Gewichtsnoten wie für Briefsendungen nach Deutschland.

Leitung gestört. Nach Mitteilung der Post ist die Leitung Kilwa, Mochoro, Mikindani, Lindi gestört.

legen;“ und Darwin stellt fest, daß der junge Feuerländer an Bord des „Beagle“ dadurch, daß er in den heftigsten Zorn geriet, deutlich zeigte, daß er den Vorwurf, ein Lügner zu sein — der er in Wirklichkeit auch war — sehr wohl verstand.“

Von den Eingeborenen Australiens wird uns erzählt, daß einige ihrer Stämme und Familiengruppen fast bei allen Gelegenheiten Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit beweisen, während andere „aller besseren Eigenschaften so ziemlich bar zu sein scheinen.“ Nach Mathew lassen sie sich zwar absichtlich keine Unwahrheit zu schulden kommen, doch kann man auf ihre Ehrlichkeit nur unter der Bedingung bauen, daß man sie nicht größeren Versuchungen aussetzt. Gurr gibt zu, daß sie sich unter besonderen Umständen betrügerisch zeigen können und daß ihnen dann eine Lüge wenig Sorge bereitet, aber nach der Beobachtung, die er selbst angestellt hat, hegt er keinen Zweifel mehr darüber, daß der Neger, wenigstens solange er noch jung ist, das Unrecht, das er mit einer Lüge begeht, wohl fühlt. Gurr hatte gefunden, daß die südafrikanischen Kurnai „bei einem Vergleiche mit unserem eigenen Volke nicht gerade ungünstig abschneiden, wenn es galt, einen Vorfall wiederzugeben oder als Zeuge vor Gericht aufzutreten, bezw. seine Eindrücke als Augenzeuge bei Ereignissen zu schildern. Bei ihnen wird jeder Mann, von dem man weiß, daß er die Wahrheit nicht hochhält, als Lügner gebrandmarkt.“ Ebenso werden bei den Eingeborenen von Neusüdwales diejenigen, die durch Lügen einen Streit hervorgerufen haben, mit Strafen belegt; „die Lügner sind sehr verhaßt.“ Fraser erhielt von einem Ansiedler, der seit dreißig Jahren viel mit ihnen verkehrt hatte, die Versicherung, daß er nie eine Unwahrheit habe aussprechen hören. Bei den in Westafrika ansässigen Stämmen werden die Lügner,

— **Ueberfall.** Vor einigen Tagen wurde eine Europäerin von einem Griechen in der Fremdenstadt verprügelt. Da diese Anzeige erstattet wurde, wurde sie gestern Abend von dem Griechen wiederholt bedroht. Es könnte nichts schaden, wenn den griechischen seinen Regelhaftigkeiten abgewöhnt würden.

— **Bezirksamtliche Verurteilungen in der Zeit vom 11. bis 17. Juli 1908.** Wegen Diebstahls pp. 16 Angeklagte mit zusammen 3 Jahr 4 Monaten 15 Tagen Kerker und 4 körperlichen Züchtigungen; wegen anderer Vergehen und Übertretungen: 19 Angeklagte mit zusammen 3 Monaten 19 Tagen Kerker, 2 körperlichen Züchtigungen und 8 Geldstrafen.

— **Gefunden und auf dem Bezirksamt abzuholen.** Eine Schlüsselkette für Fahrrad.

Koloniale Volkswirtschaft.

Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft. Die letzte Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1907 und erteilte Entlastung. Der Vorstand berichtet über die im November v. J. beschlossene Sanierung und deren Ausführung folgendes: Zur Abstempelung der Aktien von nominal 1000 Mark auf 200 Mark und zur Umwandlung der abgestempelten Aktien in Vorzugsaktien durch Zuzahlung von 100 Mark pro Aktie sind bis zum 31. März 1907 insgesamt 1 426 000 Mark nominal alte Aktien eingelöst und weitere nominal 39 600 Mark Vorzugsaktien freihändig bezogen worden, da in der betreffenden Generalversammlung der Vorstand ermächtigt wurde, bis zu 300 000 Mark Vorzugsaktien begeben zu können, so hat die Gesellschaft noch das Recht, 117 800 Mark Vorzugsaktien auszugeben. Die Aktionäre werden nun zur Bezahlung auch dieses Betrages abermals aufgefordert, da die Gesellschaft dieser Mittel zur Durchführung ihrer Pläne bedarf. Durch die Restampfung des ursprünglich zwei Millionen Mark betragenden Aktienkapitals floß der Gesellschaft ein Buchgewinn von 1 600 000 Mark zu, der zur Tilgung der Unterbilanz verwendet und mit 417 700 Mark zur Bildung eines Reservefonds herangezogen wurde. Die Vorzugsaktien erhalten von dem Reingewinn vorweg eine Dividende von 6 Prozent und haben das Anrecht, ganz oder teilweise rückständig gebliebene Dividende aus dem Gewinne späterer Jahre nachgezahlt zu erhalten. Die Kaffeepflanzung Batangai hatte, so berichtet der Vorstand weiter, unter der abnormen Trockenheit schwer zu leiden. Es sind nur 1300 Sack gleich rund 800 Ztr. Kaffee geerntet. Um sich von der Kaffeepflanzung unabhängiger zu machen, sind auch in Batangai 350 000 Kautschukbäume angepflanzt, die sich gut entwickelt haben. Die Kautschukpflanzung Lema produzierte 27 000 Pfund Kautschuk, die anfangs zu sehr guten, später zu stark gedrückten Preisen abgesetzt wurden. Die Produktion wurde durch die Trockenheit ungünstig beeinflusst. Im ganzen wurde hier ein Uberschuß von 6600 Mark erzielt. An Stelle der verstorbenen Mitglieder des Aufsichtsrats, Geheimrats von Deckelhäuser und Grafen Douglas wurden Ersatzwahlen nicht vorgenommen. Die beantragte Abänderung des Statuts wurde genehmigt.

— **Petroleumvorkommen in der Orange-Nußkolonie.** In dem Jahresberichte der Bergbaubehörde der Orange-Nußkolonie für 1906/07, geschieht auch das Vorkommen von Petroleum an verschiedenen Stellen in der genannten Kolonie Erwähnung. Beim Bohren nach Wasser war schon vor Jahren auf Petroleumquellen gestoßen.

wie Dawson schreibt, mit Abscheu gemieden. Sollte einer von ihnen durch Lügenhaftigkeit die anderen in Unruhe versetzen, so wird er mit dem Bumerang bestraft, während die Weiber und die jungen Leute für das gleiche Vergehen mit Stockschlägen bedacht werden. In der Schilderung seiner Expedition in das Innere von Australien schreibt Eyre: „Im allgemeinen habe ich gefunden, daß die Eingeborenen im Verkehr miteinander die Wahrheit sagen und ehrlich handeln, gewöhnlich werden sie sich Europäern gegenüber genau so zeigen, wenn man mit ihnen freundlich umgeht.“ Mit Bezug auf die westaustralischen Stämme stellt Chamney fest, daß sie sicherlich für die Verräterei, die sie begehen, kein Gefühl haben; nur sehr selten erfährt er, daß einer von ihnen angeklagt wurde. Er fügt hinzu, daß sie „unter sich in der Regel ehrlich, wo nicht wahrheitsliebend“ sind und daß er sich trotz seines langjährigen Aufenthalts unter ihnen nicht eines einzigen Falles erinnern kann, wo ein Eingeborener eine Lüge in der bestimmten Absicht vorgebracht hätte, sich dadurch einen Vorteil zu verschaffen. „Wenn er über irgend einen Gegenstand befragt wird, so wird er seine Antwort mehr nach dem Gesichtspunkt gestalten, daß sie dem Fragesteller gefalle, als daß sie vollkommen wahr sei; aber dies muß man seiner Höflichkeit zuschreiben.“ Ein ehemalige General-Anwalt von Westaustralien erzählt: „Wenn ein Eingeborener eines Verbrechens angeklagt wird, so gibt er oft ganz unumwunden zu, daß er die Tat mit ausgeführt hat.“ Mit dieser Angabe steht allerdings der Bericht Gajons über den Diebstahl in (Südastralien) ganz im Widerspruch: „Ein treuloser Menschenschlag kann meiner Meinung nach nicht existieren. Sie saugen in ihrer Kindheit die Verräterei förmlich ein, und üben sie dann bis zu ihrem Tode. Dabei haben sie kein Gefühl dafür, daß

Minmehr hat eine Anzahl mackabender Persönlichkeiten der Kolonie sich zu einem Syndikat zusammengetan, der South African Oil Corporation Ltd. (Testing Syndicate) in Moamfortein, um feststellen zu lassen, ob das Erdöl in solchen Mengen vorkommt, daß eine systematische Gewinnung sich lohnen würde. Sachverständiger des Syndikats ist ein Ingenieur deutscher Abtammung, Herr F. A. Melner, W. G., in Moamfortein, der auch in Deutschland studiert hat.

Das Petroleum wird auf einer die Orange-Nußkolonie von Harri Smith im Nordosten nach Jacobs Smith im Südwesten durchziehenden Linie abgebaut. Man nimmt nicht an, daß es sich um ein riesiges Lager der ganzen Strecke befindet, sondern glaubt an eine fortlaufende Reihe guter Lagerstätten. In Tiefen von 500 bis 850 m. In der Gegend von Jacobs Smith, nahe der Mündung des Bafutolades, sind schon schon fünf Bohrlöcher festgestellt worden. Das Syndikat hat auf einem Gelände von mehreren hundert Quadratkilometern die Bohrlöcher zu näheren Untersuchungen anzuordnen.

Bremer Kolonial-Handels-Gesellschaft vom A. Dloff & Co., A. G. Im Laufe des Berichtsjahres April 1907 bis März 1908 haben sich die Verhältnisse langsam gebessert, obgleich sich der Export von Palmöl und Palmkernen, dem Quasi nach kaum nennenswert geblieben hat, während die Preise für Palmöl von M. 33 auf M. 24 und für Palmkerne von M. 19 auf M. 12,50 pro 100 kg in Europa zurückgingen. Von März dagegen ist die Ausfuhr ziemlich bedeutend gestiegen; die Preise schwanken zwischen ca. M. 115 und M. 130 pro Tonne. Infolge dieser rückläufigen Preisbewegung der hauptsächlichsten Ausfuhrprodukte, die naturgemäß große Verlustchancen involvierte, mußte die Gesellschaft sich zu Produkteneinkauf die größte Reserve ansetzen, und so ist es zu erklären, daß sie z. B. von dem aus Togo im Jahre 1907 ausgeführten Palmöl, Palmkernen und Gummi elastici nur einen Anteil von 4,2%, 2,1% und 0,1% anschaffen konnte. Der Umsatz an europäischen Importgütern ist gegen das Vorjahr auch nur erst wieder unbedeutend gestiegen, und wenn man trotzdem ein bedeutend besseres Resultat erzielen konnte, so liegt das in der Hauptsache daran, daß es möglich war, für die meisten Artikel verständliche zu den hohen Generalankufen und den in der Zeit der Hochkonjunktur stetig gestiegenen Einkaufspreisen im richtigen Verhältnis stehende Verkaufspreise zu erzielen.

Verrechnungsnachrichten. — Landwirtschaftliche Vereinigungen. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder findet die nächste Monatsversammlung der Landwirtschaftlichen Vereinigung Daroesalam, da der letzte Sonntagabend in diesem Monat bereits auf den 25. fällt, erst am 1. August statt.

Der Verein bittet Mitglieder sowohl wie Nichtmitglieder Vorträge über interessante Themen zu halten. Es ist nicht nötig, daß diese durchwegs landwirtschaftliche Fragen betreffen.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikalinie.

- Reichspostdampfer „Bürgermeister“ trifft von Europa kommend voraussichtlich heute Abend in Mombasa ein.
- Reichspostdampfer „Reichstag“ von Bombay kommend, wird gleichfalls heute in Mombasa erwartet.
- Reichspostdampfer „Präsident“ ist am 20. Juli von Bombay abfahren.

sie damit etwas unredliches tun. Sie scheinen an einer Lüge Vergnügen zu finden, besonders wenn sie glauben, daß sie dem Hörer gefallen wird. Wolltest du sie um eine Auskunft bitten, so sei auf eine Lüge als auf etwas selbstverständliches gefaßt. Sie belügen aber nicht nur den Europäer, sondern auch einander und scheinen darin nichts unredliches zu sehen.“ Über die Eingeborenen an der Botany Bay und von Port Jackson in Neuseeland berichten ältere Schriftsteller, daß ihnen die Falschheit nicht eben fremd ist. Lumsden behauptet von einem Stamme in Nordqueensland sprechend, daß „ein australischer Eingeborener jedermann verraten kann“, und daß „es keinen gibt, der nicht, wenn es zu seinem Vorteil ausschlägt, zur Lüge greifen würde.“ Nach Hale sind die Polynesianer von Natur aus nicht verräterisch, nicht sowohl weil sie den Betrug verabscheuen, als weil sie der Bestätigung allem Anschein nach nicht fähig sind; und von den Mikronesiern heißt es, daß man sich im allgemeinen auf ihr Wort verlassen kann. Den Bewohnern der Tongainseln erscheint eine falsche Beschuldigung schrecklicher als was ein mit Vorbedacht ausgeführter Mord, und sie verfahren nach diesem Prinzip auch im täglichen Leben. Polack erzählt uns, daß unter den Maori auf Neuseeland das Lügen bei allen Klassen allgemein im Schwange ist; ein Lügner, der es zu großer Fertigkeit gebracht hat, gilt als ein Mann mit besonders vollkommenen Gaben. Indessen fand Dieffenbach, daß diese Leute, sobald sie nur mit Ehrlichkeit behandelt wurden, jederzeit bemüht waren, diese Behandlung zu erwidern. Nach einem andern Berichte glaubten sie an einen bösen Geist, der nach ihrer Ausdrucksweise „ein Lügner und der Vater der Lüge“ war. Die verallgemeinernde Behauptung Sheringe, daß bei den Südpazifikern

— Reichspostdampfer „Prinzregent“ wird heute von Delagoabai abfahren.

Verkehrsnachrichten.

Die Abfertigung der Innenposten fand gestern Vormittag 10 Uhr statt.
Gouvernementsdampfer Kaiser Wilhelm II. fährt morgen früh die am 19. ds. Mts. fällig gewesene Nordtour und zwar am 23. nach Bagamojo bis Zanzibar, am 24. nach Bagamati bis Tanga. Saadani wird nur rückfahrend angelassen. Am 25. fährt der Dampfer ab Tanga und trifft fahrplanmäßig am 27. ds. Mts. hier ein.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrikalinie.

Mit Reichspostdampfer „Gouverneur“ am letzten Sonntagabend über den von Mombasa: Herren Nicolas Daniel Traube, Smith; Herren Franchetti, Zander u. Oenablin, Mangana, Wegener; außerdem 11 Deel Passagiere.

Personal-Nachrichten.

Lein, Königl. Bayer. Lt. im 5. Inf. Regt., nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Königl. Bayerischen Heere mit dem 1. Juli 1908 als Lt. mit Patent vom 6. März 1898 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Fremden-Verkehr.

Hotel „Kaiserhof“: Herren Feizer, Dr. Ebel, Ober v. Kallmann u. Frau u. Nichte, Heide, Graub, Ernst mit Frau u. Kind, Schwarz mit Frau (Morogoro), Franchetti, Dr. Mangano, Oberl. Meding, Jilich, Robjheit, Stutari.
Hotel „Gebäude der Aroujos“: Herren Hgt. Sarounis, Kirovedes, Gontuchgutiel, Martin, Pels, Nicola Jakimoff, Horn, Berlin.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung legen wir ein Prospekt bei der Firma Wm. O'Swald & Co., Vertreterin von dem als bestbekanntem Mc Callum's „Perfection“ Scotch Whisky für Deutsch-Ostafrika.

Johs. Steinberg Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co.
empfiehlt sein
**Spezial-Geschäft für
Tropen-Bekleidung**
Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen u. Kolonialbeamte, Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.
Lieferant des
Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.
Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.
Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Masse werden prompt ausgeführt.
Seit 1. October 07 bei der Firma tätig: Herr **Willy Schmidt**, Unterzahlmeister a. D. der Schutztruppe für Südwestafrika.
Berlin S. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.
(Telegr.-Adr.: Tropenbekleidung Berlin).

Hierzu 1 Beilage und Nr. 15 des Amtlichen Anzeigers.

das Lügen als ein harmloses und unschuldiges Spiel der Erbildungskraft angesehen wird, ist sicherlich nicht richtig. Der treulose Charakter, der den Eingeborenen der Karolinen und denen von Neubritannien zugeschrieben wird, ist nicht das, was man wohl darunter zu verstehen pflegt. Ebenjowenig sind die Eingeborenen von Makedonien „von Natur unehrlich.“ Die Wilden auf den Salomonen-Inseln werden von Parkinson als treu ergebene Diener und verlässliche Arbeiter gepriesen, obwohl bei manchen von ihnen das Betrüger beim Handeltreiben Gutzutage gang und gäbe ist. Was den Cromengastamm (Neuseeländer) anlangt, so stellt H. A. Robertson fest, daß man „die Wahrheit, im Sinne des Heidentums, nur dann sagt, wenn sie besonders am Plage zu sein scheint, aber — so fügt er hinzu — es ist wohl weniger der Fall, daß die Eingeborenen immer unbestimmt um die Wahrheit sind, als daß sie völlig unfähig zu sein scheinen, etwas überhaupt mit Bestimmtheit anzugeben, bezw. eine Sache so darzustellen, wie sie ihnen in Wirklichkeit begegnet ist.“ Nach der Ansicht einiger Gewährsmänner sind die Bewohner der Fidjischen Insel durch und durch falsch und betrachten Geschicklichkeit im Lügen als eine besondere Fertigkeit. In Hang zur Lügenhaftigkeit, berichtet Williams, „ist so stark, daß sie nicht einmal das Verlangen zu haben scheinen, abzuleugnen, daß es sich so damit verhält, oder doch ganz geringe Scham zeigen, wenn sie einer Unwahrheit überführt worden sind.“ Die Gewohnheit des Lügens herrscht allgemein vor und wird in dem Maße unumwunden zugegeben, „daß es ganz gewöhnlich ist, auf die einfache Angabe die Erwiderung zu hören: das ist eine Lüge; oder eine ähnliche Wendung, die den nämlichen Sinn hat; und die beschuldigte Person denkt nicht daran, dies als eine Beleidigung aufzufassen.“
Fortf. folgt.

— Ueberfall. Vor einigen Tagen wurde eine Europäerin von einem Griechen in der Trunkenheit verprügelt. Da diese Anzeige erstattete, wurde sie gestern Abend von dem Griechen wiederholt bedroht. Es könnte nichts schaden, wenn dem galeati u. Heron seine Flegelhaftigkeiten abgewöhnt würden.

— Bezirksamtliche Verurteilungen in der Zeit vom 11. bis 17. Juli 1908. Wegen Diebstahls pp. 16 Angeklagte mit zusammen 3 Jahr 4 Monaten 15 Tagen Kette und 4 Körperlichen Züchtigungen; wegen anderer Vergehen und Uebertretungen: 19 Angeklagte mit zusammen 3 Monaten 19 Tagen Kette, 2 Körperlichen Züchtigungen und 8 Gefängnissen.

— Gefunden und auf dem Bezirksamt abzuholen. Eine Schließkette für Fahrrad.

Koloniale Volkswirtschaft.

Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft. Die letzte Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1907 und erteilte Entlassung. Der Vorstand berichtet über die im November v. J. beschlossene Sanierung und deren Ausführung folgendes: Zur Abstempelung der Aktien von nominal 1000 Mark auf 200 Mark und zur Umwandlung der abgestempelten Aktien in Vorzugsaktien durch Zahlung von 100 Mark pro Aktie sind bis zum 31. Dezember 1907 insgesamt 1 426 000 Mark nominal alte Aktien eingezogen und weitere nominal 39 600 Mark Vorzugsaktien freihändig bezogen worden, da in der betreffenden Generalversammlung der Vorstand ermächtigt wurde, bis zu 360 000 Mark Vorzugsaktien begeben zu können, so hat die Gesellschaft noch das Recht, 117 800 Mark Vorzugsaktien auszugeben. Die Aktionäre werden nun zur Zeichnung auch dieses Betrages abermals aufgefordert, da die Gesellschaft dieser Mittel zur Durchführung ihrer Pläne bedarf. Durch die Abstempelung des ursprünglich zwei Millionen Mark betragenden Aktienkapitals floß der Gesellschaft ein Buchgewinn von 1 600 000 Mark zu, der zur Tilgung der Unterbilanz verwendet und mit 41 177 Mark zur Bildung eines Reservefonds herangezogen wurde. Die Vorzugsaktien erhalten von dem Reingewinn vorweg eine Dividende von 6 Prozent und haben das Anrecht, ganz oder teilweise rückständig gebliebene Dividende aus dem Gewinne späterer Jahre nachgezahlt zu erhalten. Die Kaffeepflanzung Balangai hatte, so berichtet der Vorstand weiter, unter der abnormen Trockenheit schwer zu leiden. Es sind nur 1300 Sack gleich und 800 Ztr. Kaffee geerntet. Um sich von der Kaffeepflanzung unabhängiger zu machen, sind auch in Balangai 350 000 Kautschukbäume angepflanzt, die sich gut entwickelt haben. Die Kautschukpflanzung Lewa produzierte 27 000 Pfund Kautschuk, die anfangs zu sehr guten, später zu stark gedrückten Preisen abgesetzt wurden. Die Produktion wurde durch die Trockenheit ungünstig beeinflusst. Im ganzen wurde hier ein Ueberschuß von 6600 Mark erzielt. An Stelle der verstorbenen Mitglieder des Aufsichtsrats, Geheimrats von Orschelbauer und Grafen Douglas wurden Ersatzwahlen nicht vorgenommen. Die beantragte Abänderung des Statuts wurde genehmigt.

— **Petroleumvorkommen in der Orange-Nußkolonie.** In dem Jahresberichte der Bergbaubehörde der Orange-Nußkolonie für 1906/07, geschieht auch das Vorkommen von Petroleum an verschiedenen Stellen in der genannten Kolonie Erwähnung. Beim Bohren nach Wasser war man schon vor Jahren auf Petroleumquellen gestoßen.

wie Dawson schreibt, mit Abscheu gesehnen. Sollte einer von ihnen durch Lügenhaftigkeit die anderen in Unruhe versetzen, so wird er mit dem Bumerang bestraft, während die Weiber und die jungen Leute für das gleiche Vergehen mit Stockschlägen bestraft werden. In der Schilderung seiner Expedition in das Innere von Australien schreibt Eyre: „Im allgemeinen habe ich gefunden, daß die Eingeborenen im Verkehr miteinander die Wahrheit sagen und ehrlich handeln, gewöhnlich werden sie sich Europäern gegenüber genau so zeigen, wenn man mit ihnen freundlich umgeht.“ Mit Bezug auf die westaustralischen Stämme stellt Chamney fest, daß sie sicherlich für die Veräbterei, die sie begehen, kein Gefühl haben; nur sehr selten erfuhr er, daß einer von ihnen angeklagt wurde. Er fügt hinzu, daß sie „unter sich in der Regel ehrlich, wo nicht wahrheitsliebend“ sind und daß er sich trotz seines langjährigen Aufenthalts unter ihnen nicht eines einzigen Falles erinnern kann, wo ein Eingeborener eine Lüge in der bestimmten Absicht vorgebracht hätte, sich dadurch einen Vorteil zu verschaffen. „Wenn er über irgend einen Gegenstand befragt wird, so wird er seine Antwort mehr nach dem Gesichtspunkt gestalten, daß sie dem Fragesteller gefalle, als daß sie vollkommen wahr sei; aber dies muß man seiner Höflichkeit zuschreiben.“ Ein ehemaliger General-Anwalt von Westaustralien erzählt: „Wenn ein Eingeborener eines Verbrechens angeklagt wird, so gibt er oft ganz unumwunden zu, daß er die Tat mit ausgeführt hat.“ Mit dieser Angabe steht allerdings der Bericht Gasons über den Diebstahl eines (Südaustralien) ganz im Widerspruch: „Ein treuloser Menschenschlag kann meiner Meinung nach nicht existieren. Sie saugen in ihrer Klugheit die Veräbterei förmlich ein, und üben sie dann bis zu ihrem Tode. Dabei haben sie kein Gefühl dafür, daß

Nunmehr hat eine Anzahl maßgebender Persönlichkeiten der Kolonie sich zu einem Syndikat zusammengetan, der South African Oil Corporation Ltd. (Testing Syndicate) in Bloemfontein, um feststellen zu lassen, ob das Erdöl in solchen Mengen vorkommt, daß eine systematische Gewinnung sich lohnen würde. Sachverständiger des Syndikats ist ein Ingenieur deutscher Abstammung, Herr E. J. Meilner, W. E., in Bloemfontein, der auch in Deutschland studiert hat.

Das Petroleum wird auf einer die Orange-Nußkolonie von Hartswater in der Provinz nach Jansfontein im Südwesten durchziehenden Linie vorkommen. Man nimmt nicht an, daß es sich ununterbrochen längs der ganzen Strecke befindet, sondern glaubt an eine fortlaufende Reihe guter Reservoire in Tiefen von 500 bis 850 m. In der Gegend von Vryburg, nahe der Grenze des Bafutolandes, sind allein schon fünf Reservoire festgestellt worden. Das Syndikat hat auf einem Gebiet von mehr als 6000 Quadratkilometern die Befugnis zu weiteren Untersuchungen erworben.

Bremer Kolonial-Handels-Gesellschaft vom J. Dreyer & Co., N.O.S. Im Laufe des Berichtsjahres April 1907 bis März 1908 haben sich die Beschäftigte langsam gehoben, obgleich sich der Export von Palmöl und Palmkernen, dem Quartum nach kaum nennenswert gehoben hat, während die Preise für Palmöl von M. 33 auf M. 24 und für Palmsäure von M. 19 auf M. 12.50 pro kg in Europa zurückgingen. Von Wais dagegen ist die Nachfrage ziemlich bedeutend gestiegen; die Preise schwanken zwischen ca. M. 115 und M. 130 pro Tonne. Infolge dieser rückläufigen Preisbewegung der hauptsächlichsten Ausfuhrprodukte, die naturgemäß große Verlustchancen involvieren, mußte die Gesellschaft sich im Produktionsland die größte Reserve auferlegen, und so ist es zu erklären, daß sie z. B. von dem aus Togo im Jahre 1907 ausgeführten Palmöl, Palmkernen und Gummi elastic nur einen Anteil von 4,2%, 2,4% und 0,1% anschaffen konnte. Der Umsatz an europäischen Importgütern ist gegen das Vorjahr auch nur erst wieder unbedeutend gestiegen, und wenn man trotzdem ein bedeutend besseres Resultat erzielen konnte, so liegt das in den Hauptfache daran, daß es möglich war, für die meisten Artikel verständiger zu den hohen Generalaufkäufen und den in der Zeit der Hochkonjunktur stetig gestiegenen Einkaufspreisen im richtigen Verhältnis stehende Verkaufspreise zu erzielen.

Vereinsnachrichten.

— Landwirtschaftliche Vereinigung. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder findet die nächste Monatsversammlung der Landwirtschaftlichen Vereinigung Daresalam, da der letzte Sonnabend in diesem Monat bereits auf den 25. fällt, erst am 1. August statt.

Der Verein bietet Mitglieder sowohl wie Nichtmitglieder Vorträge über interessante Themen zu halten. Es ist nicht nötig, daß diese durchaus landwirtschaftliche Fragen betreffen.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikanische.

- Reichspostdampfer „Bürgermeister“ trifft von Europa kommend voraussichtlich heute Abend in Mombassa ein.
- Reichspostdampfer „Meichstag“ von Bombay kommend, wird gleichfalls heute in Mombassa erwartet.
- Reichspostdampfer „Präsident“ ist am 20. Juli von Bombay abfahren.

sie damit etwas unrecht — um . . . Sie scheinen ein einzelner Lüge Vergnügen zu finden, besonders wenn sie glauben, daß sie dem Hörer gefallen wird. Wolltest du sie um eine Auskunft bitten, so sei auf eine Lüge als auf etwas selbstverständliches gefaßt. Sie belügen aber nicht nur den Europäer, sondern auch einander und scheinen darin nichts Unrechtes zu sehen.“ Über die Eingeborenen an der Botany-Bai und von Port Jackson in New-Süd-Wales berichten ältere Schriftsteller, daß ihnen die Falschheit nicht fremd ist. Umsohin behauptet von einem Stamme in Nordqueensland fürschend, daß „ein australischer Eingeborener jedermann verraten kann“, und daß „es keinen gibt, der nicht, wenn es zu seinem Vorteil ausschlägt, zur Lüge greifen würde.“

Nach Hale sind die Polynesianer von Natur aus nicht verräterisch, nicht sowohl weil sie den Betrag verabschonen, als weil sie der Bestimmung allem Anschein nach nicht fähig sind; und von den Mikronesiern heißt es, daß man sich in allgemeinen auf ihr Wort verlassen kann. Den Bewohnern der Tongainjeln erscheint eine falsche Beschuldigung schrecklicher als was ein mit Vorbedacht ausgeführter Mord, und sie verfahren nach diesem Prinzip auch im täglichen Leben. Polack erzählt uns, daß unter den Maori auf Neuseeland das Lügen bei allen Klassen allgemein im Schwunge ist; ein Lügner, der es zu großer Fertigkeit gebracht hat, gilt als ein Mann mit besonders vollkommenen Gaben. Indessen fand Dieffenbach, daß diese Leute, sobald sie nur mit Ehrlichkeit behandelt wurden, jederzeit bemüht waren, diese Behandlung zu erwidern. Nach einem andern Berichte glaubten sie an einen bösen Geist, der nach ihrer Ausdrucksweise „ein Lügner und der Vater der Lüge“ war. Die verallgemeinernde Behauptung Sheringes, daß bei den Südeinsulanern

— Reichspostdampfer „Prinzregent“ wird heute von Delagoabai abfahren.

Verkehrsnachrichten.

Die Abfertigung der Innenposten fand gestern Vormittag 10 Uhr statt.

Gouvernementsdampfer Kaiser Wilhelm II. fährt morgen früh die am 19. ds. Mts. fällige Nordtour und zwar am 23. nach Bagamoyo bis Sansibar, am 24. nach Pangani bis Tanga. Saadani wird nur rückförend angefahren. Am 25. fährt der Dampfer ab Tanga und trifft fahrplanmäßig am 27. ds. Mts. hier ein.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrikanische.

Mit Reichspostdampfer „Gouverneur“ am letzten Sonnabend hier an von Mombassa: Herren Nicolas Hanjen-Drabe, Smith; Herren Franchetti, Zambini u. Gemablin, Mangana, Wegener; außerdem 11 Post-Passagiere.

Personal-Nachrichten.

Lein, Königl. Bayer. Lt. im 5. Inf. Regt., nach erfolgtem Auscheiden aus dem Königl. Bayerischen Heere mit dem 1. Juli 1908 als Lt. mit Patent vom 6. März 1898 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Fremden-Verkehr.

— Hotel „Kaiserhof“: Herren Tenzer, Dr. Zick, Oberst v. Passavant u. Frau u. Nichts, Zeilke, Graub, Birns mit Frau u. Kind, Schwarz mit Frau (Morogoro), Franchetti, Dr. Mangano, Oberst Keding, Allich, Nobisheit, Stutari.

— Hotel Gebrüder Krauss: Herren Agt, Barounis, Hropedes, Gontuchgulef, Martin, Pelaf, Nicola, Zakhoff, Horn, Bertis.

— Der heutigen Nummer unserer Zeitung legen wir ein Prospekt bei der Firma Wm. D'Swald & Co., Vertreterin von dem als bestbekanntesten Mc Callum's „Perfection“ Scotch-Whisky für Deutsch-Ostafrika.

John Steinberg Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co.
empfiehlt sein
Spezial-Geschäft für Tropen-Bekleidung
Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen u. Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.
Lieferant des Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.
Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beauftragten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.
Bestellungen auf Übersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Maasse werden prompt ausgeführt.
Seit 1. October 07 bei der Firma tätig: Herr **Willy Schmidt**, Unterzahlmeister a. D. der Schutztruppe für Südwestafrika.
Berlin S. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.
(Telegr.-Adr.: Tropenbekleidung Berlin).

Hierzu 1 Beilage und Nr. 15 des Amtlichen Anzeigers.

das Lügen als ein harmloses und unschuldiges Spiel der Fingelbühnen angesehen wird, ist sicherlich nicht richtig. Der treulose Charakter, der den Eingeborenen der Provinzen und denen von Neubritannien zugeschrieben wird, ist nicht das, was man wohl darunter zu verstehen pflegt. Ebensoviele sind die Eingeborenen von Neufelndorfen „von Natur unrechtlich.“ Die Wilden auf den Salomonen-Inseln werden von Parkinson als treu ergebene Diener und verlässliche Arbeiter gepriesen, obwohl bei manchen von ihnen das Betragen beim Handeltreiben euzuzuge ganz und gäbe ist. Was den Ceromangaham (Neuhebriden) anlangt, so stellt H. A. Robertson fest, daß man „die Wahrheit, im Sinne des Heidentums, nur dann sagt, wenn sie besonders am Plage zu sein scheint, aber — so fügt er hinzu — es ist wohl weniger der Fall, daß die Eingeborenen immer unbestimmt um die Wahrheit sind, als daß sie völlig unfähig zu sein scheinen, etwas überhaupt mit Bestimmtheit anzugeben, bezw. eine Sache so darzustellen, wie sie ihnen in Wirklichkeit begegnet ist.“ Nach der Ansicht einiger Gewährsmänner sind die Bewohner der Fidjainjeln durch und durch falsch und betrachten Beschuldigung im Lügen als eine besondere Fertigkeit. In Hong zur Lügenhaftigkeit, berichtet Williams, „ist so stark, daß sie nicht einmal das Verlangen zu haben scheinen, abzuleugnen, daß es sich so damit verhält, oder doch ganz geringe Scham zeigen, wenn sie einer Unwahrheit überführt worden sind.“ Die Gewohnheit des Lügens herrscht allgemein vor und wird in dem Maße unumwunden zugegeben, „daß es ganz gewöhnlich ist, auf die einfache Angabe die Erwiderung zu hören: das ist eine Lüge, oder eine ähnliche Wendung, die den nämlichen Sinn hat, und die beschuldigte Person denkt nicht daran, dies als eine Beleidigung aufzufassen.“ Forts. folgt.

Immer dauernde-Heilung durch die Pink Pillen.

Frau A. Rittmeier, Sellenstr. 14 Hamburg Set. Pauli, schreibt: Meine Tochter Anna war sehr bleichsüchtig. Sie war in Stellung, aber ich mußte Sie nach Hause nehmen wegen ihrer immer mehr und mehr anwachsenden Schwäche. Oft hörte ich schon von den Pink Pillen sprechen, die ein vortreffliches Heilmittel gegen dieses Uebel sein sollen. Ich hatte meiner Tochter geraten, solche zu nehmen u. zu meiner grössten Freude konnte ich wahrnehmen, dass die Pink Pillen sehr gut geholfen hatten. Meine Tochter bekam wieder guten Appetit, sie hatte ihre Schwächezustände verloren, wurde wieder kräftig und erfreut sich jetzt wieder des besten Wohlfindens.



Fri Rittmeier (Cl. Bremer Altna)

Verlangen Sie zu Ihrer Wiederherstellung die Pink Pillen und Sie werden in ihrer Erwartung nicht getäuscht werden. Sind Sie durch angestrengte Arbeit schwach und elend, stehen Sie von einer schweren Krankheit auf und wollen Sie ihren früheren Kräftezustand möglichst beschleunigen, so verlangen Sie jenes blutbildende und nervenstärkende Mittel die Pink Pillen. Geben Sie die Pink Pillen ihren Kindern, wenn sie über Appetitlosigkeit klagen, oder wenn ihre Kräfte zu sehr durch rasches Wachsen in Anspruch genommen sind, oder wenn sie sich aus irgend einem anderen Grunde schwach und müde fühlen.

Auch jenen Leuten, die durch ununterbrochene Tätigkeit im Geschäft abgespannt nach Hause kommen, kann ich die Pink Pillen aufs Wärmste empfehlen. Sie finden keine Zeit, sich der Ruhe hinzugeben und wenn sie noch dazu nicht ihren Organismus unterstützen, so werden später Nervenleiden auf sie warten und eine genöthigte Ruhe herbeiführen.

Erhältlich in den meisten Apotheken. Preis der Schachtel Mk. 2.85.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Heidsieck & Co
Monopole
 wird in folgenden Rosirungen gehofert
"SEC" (halbtrocken) "DRY" (sehr trocken) (engl. Spitztrick)
"GOUT AMERICAIN" (trocken)
 WILBAUM, LULING
 BOULDERA C^o SUCRES
 REIMS
 Begründet 1785
 Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

HANSA
„Hansa“ Bote Grütze
 oder
„Hansa“ Gelee Pulver
 giebt die wohlgeschmeckendste und frischeste Nachspeise. Als Sauce nehme man hierzu „Hansa“-Vanille-Saucepulver.
Stahmer & Wilms, Hamburg.
 Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten!

**Briefwagen
 Zeichentuschen
 Briefordner**
 empfiehlt
Buchhandlung Daressalam.
 Unter den Akazien 2.

Ein
Kommode
 wird zu kaufen gesucht.
 Abr. an die Exp. d. B. mit Preisangabe.

Assistent
 mit nur besten Empfehlungen, durchaus tüchtig und praktisch, bis 1800 Fr. p. a. Aufwandsgehalt, für Deutsch- und Fremdsprache zu sofort gesucht.
 Werueyer, Mus. Lindl.

Pomril
 Marke „Apfelbaum“, ist seit 10 Jahren in allen Welttheilen das beste und beliebteste alkoholfreie Erfrischungsgetränk.
 Export-Depot:
 Harder & de Voss, Hamburg.

Oberhof Thür. Wald 325m
 Bedeutendster Höhenkurort Mittel- u. Norddeutschl. Progn. 1907: 8495 Kurkate. Gr. Touristenverk. Illustr. Progn. durch die Kurverwaltung

Santos & Co.
Daressalam, Unter den Akazien
 gegenüber dem Hotel Gebrüder Kroussos
 beehren sich, einem geehrten Publikum mitzuteilen, dass sie neben ihrer photographischen Anstalt eine **Schneiderei, Ausrüstungs-Geschäft** und **Warenhandlung** eröffnet haben und bitten um freundlichen Besuch und Besichtigung ihres reichhaltigen Warenlagers.
 Spezialität: Parfumerien, Cravatten, Hüte etc.

Alex Andreae Kraay & Co.
Milani & Rahaud Succ^{rs}, Bordeaux.
Wein u Cognac, Export nach allen Erdteilen.

Hierdurch teilen wir unserer verehrten Kundschaft mit, daß wir unser Geschäft am letzten Montag, den 20. Juli in das frühere National-Hotel (gegenüber Ch. Loucas) Unter den Akazien verlegt haben.
Silva & Souza.

Tickets
 10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung
Beiche Setzt Anbet jeder durch b. „Offertanblatt -Maringe“, Leipzig. Neueste Nummer verschlossen geg. 30 h oder 6 Stk gebrauchte Polonial-Briefmarken.

Zu vermieten
 die beiden
Asbesthäuser
 in Gerezani.
 Näheres bei der D. O. A. G.

Sodawasser-Fabrik
A bdarass ul Söhne
 * * Gegenüber Bäckerei A. Henschke. * *
Soda, limonaden, u. sonst. Mineralwasser.
 Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser ist garantiert rein und die Behandlung desselben von der behördl. Kommission als einwandfrei beurteilt worden.

Maddahanid Fluidextrakt B² ist zu beziehen in Daressalam durch **Bretschneider & Hasche G. m. b. H.**
 „ Max Sieffens
 „ Christo Loucas
 in Tanga durch **Eduard Stadelmann.**
 Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die **Maddahanid Compagnie in Daressalam.**

Dingeldey & Werres
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Stoffe.
 (Früher: v. Tappelskirch & Co.)
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.
 Telegramm-Adr.: TIPPOTIP. Codes: Staudt & Haudlus 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.
Eigene Fabrik.
 Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.
 The Germans to the front.
 Vertreter für R. F. P. Hubner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).
 Kostenvorschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Telegramme.

Englisch-Französische Sportbrüderschaft.

London, 14. Juli. König Eduard hat die Olympischen Spiele auf dem Sportplatz der englisch-französischen Ausstellung eröffnet. Eine Prozession von 2500 weltberühmten Teilnehmern ging den Spielen voraus.

Aus Marokko.

London, 14. Juli. Abdul Aziz ist gegen Rabat gezogen.

Minister in Persien.

London, 14. Juli 08. Herr C. G. Barchay, erster Legationssekretär in Konstantinopel, ist zum Minister in Teheran ernannt.

Französische Eiferjudt.

London, 14. Juli. Deutschlands Note an China, in der erklärt wird, daß dort wohnende türkische Untertanen unter deutscher Protektion stehen, hat in Paris große Erbitterung hervorgerufen.

Abdul Aziz.

London, 14. Juli. Der Morning Post-Korrespondent berichtet, daß Abdul Aziz's Kriegszug als ein Bruch der französischen Neutralitäts-Erklärung betrachtet werde. Mulat Hasid wird nach Tanga reisen, um mit den Mächten über seinen rechtlichen Standpunkt zu verhandeln.

Um den Balkan.

London, 14. Juli. England und Rußland haben sich über ihre mazedonischen Vorschläge geeinigt. England präsentierte den Mächten eine Note, in der beantragt wird, eine mobile Truppe unter türkischen Offizieren zu schaffen, um die landstreichenden Banden zu unterdrücken.

Im Unterseeboot.

London, 15. Juli. Die Mannschaft des Unterseeboots N. 9. wurde auf der Reise von Devonport nach Dover durch Petroleumgase betäubt; einige befanden sich in kritischem Zustand.

Minenschätze.

London, 15. Juli. Die Chartered-Kompagnie und die Tanganyika-Gesellschaft bauen gemeinschaftlich eine Eisenbahn von Rhodesia nach Katanga, um die großen Mineralager am südlichen Kongo, die als die reichsten der Welt gelten, auszubeuten.

Auf dem Wege der Beförderung.

London, 15. Juli. Die Mannschaft des Unterseeboots N. 9. hat sich gänzlich erholt.

Die Zuder in Natal.

London, 15. Juli. Das Natal-Parlament hat die zweite Lesung der indischen Gesetzesvorlage hinter sich. Keine neuen Handelslizenzen sollen nach Dezember 1908 an Zuder gegeben werden. Die bestehenden Lizenzen der ansässigen Zuder sollen nach 10 Jahren erlöschen.

Der Kolonialsekretär weist auf die Zustände in Mauritius hin, wo durch die asiatische Konkurrenz kein weißer Mann bestehen könne.

Keine Schiffswerft in Rosyth.

London, 16. Juli. Die Daily Chronicle berichtet, daß das Gouvernement auf Anraten von Marineautoritäten die Errichtung einer Schiffswerft in Rosyth aufgibt.

Mit dem Auto.

London, 17. Juli. Der Exminister M. Etienne, hat durch einen Motorunfall in Mencon zwei Rippen gebrochen. Seine Frau ist gleichfalls gefährlich verletzt.

Die Pest in Port Said.

London, 17. Juli. In Port Said ist ein Pestfall konstatiert worden.

Truppenberingerung.

London, 17. Juli. Der englische Kriegsminister kündigt die Zurückziehung eines Kavallerie-Regimentes und 4 Infanterie-Bataillone von Süd-Afrika an.

Regen in Indien.

London, 17. Juli. In Ober-Indien ist viel Regen gefallen; die Ernteausichten seien im Allgemeinen hervorragend.

Von der Sultansreise.

London, 17. Juli. Der Sultan von Bangbar ist in Wien angekommen.

Die periodischen Grasbrände im tropischen Afrika.

Von Regierungsrat Dr. Walter Bufe.

(Fortsetzung.)

Einfluß der Grasbrände auf die Vegetation.

Wir sind zum Schluß der einleitenden Betrachtungen zu den periodischen Grasbränden gelangt, deren Wirkungen selbstverständlich von anderen Gesichtspunkten aus zu behandeln sind, als die gelegentliche, örtlich begrenzte Vernichtung der natürlichen Vegetation mit Hilfe des Feuers.

Ehe aber an alljährliches Abbrennen größerer Grasflächen gedacht werden konnte, mußten solche entstehen.

Es ist eine irrthümliche Anschauung, anzunehmen, daß sämtliche großen Steppengebiete Innerafrikas seit unvorbenklichen Zeiten als solche existiert hätten, daß sie etwa ein gleiches oder nahezu gleiches Alter besäßen, wie die Waldkomplexe, daß sie sich in der gleichen geologischen Periode neben den Waldgebieten herausgebildet hätten.

Wohl gibt es Steppen, die wir in gewissem Sinne als (primäre) ansehen dürfen, entstanden auf durchlässigem und ausgelagtem oder infolge der geologischen Formation oder der mineralogischen Zusammensetzung unfruchtbareren Boden, der anspruchsvolleren Gewächsen, als es die eigentlichen Steppenbewohner sind, keine Existenzbedingungen zu gewähren vermochte. Dazu rechne ich — ein typisches Beispiel — große Strecken der Massai-Steppe, die kaum jemals eine höhere Baumvegetation beherbergt haben, die von Anfang an zur Sterilität verurteilt, im wesentlichen nur von Gräsern und kümmerlichem Buschwerk besiedelt werden konnten. Ebenfalls einer früheren Periode dürften die Borassus-Steppen im südlichen Togo und die gleichnamigen Bildungen im Waldland von Kamerun entstammen, eine Formation, die man in West- und Zentralafrika bereits in Gebieten antreffen kann, in denen sonst von einer Bildung offener Grasfluren noch keine Rede ist, da überaus reichliche Niederschläge deren Entstehung vereiteln. Die Ursachen der Entstehung derartiger Formationen lassen sich vorläufig nicht einmal vermuthungsweise erkennen. Bei näherem Studium der Grasfluren im Innern des Kontinents, namentlich im zentralen Sudan und im Gebiet des oberen Kongo, wird man voraussichtlich noch weitere Fälle von Steppenformationen älteren Datums kennen lernen: für unser Thema genügt es, auf den Gegensatz hinzuweisen, der sich aus der vergleichenden Untersuchung der verschiedenen Steppengebiete Äquatorialafrikas ergibt.

Den hier als (primär) bezeichneten Steppen stehen die entweder unter dem Einfluß von Klimaveränderungen oder dem der Tätigkeit des Menschen entstandenen (sekundären) Grasflurbildungen gegenüber. Ihnen kann man auf Schritt und Tritt begegnen, wenn sich auch der Nachweis ihrer neuzeitlichen Entstehung vielfach nur an überaus spärlichen Resten der ehemaligen Pflanzendecke erbringen läßt. Diese Reste aber zeigen uns in mehr oder weniger deutlichen Spuren, daß die heutigen Steppen Afrikas zum großen — vielleicht zum größten — Teile einstmals von Wald bestanden waren.

So läßt sich an den noch vorhandenen isolierten Vertretern der Baumflora in einem typischen Steppenlande des zentralen Ostafrikas, in Ugogo, mit Sicherheit erkennen, daß weite Strecken heutigen Steppengebietes in früherer Zeit von Leguminosen („Nyombo“) Wald bestockt gewesen sein müssen. Dasselbe läßt sich in anderen Teilen dieser Kolonie noch leichter beweisen.

Mit seltener Klarheit und Schärfe tritt jedoch der Werdegang der Steppe im südlichen Togo hervor, einem Lande, dessen Pflanzendecke in neuerer Zeit jedenfalls weitgehende Veränderungen erfahren hat.

Wie bekannt, stellt sich Togo heute mit seinen klimatischen und Vegetationsverhältnissen noch als ein echtes Steppenland dar. Grasflurenformationen, und zwar vorwiegend eine trockengründige Baumgrassteppe, bedecken bei weitem den größten Flächenraum des Gebietes. In der Richtung nordwärts von Lome — in dessen näherer Umgebung die Landschaft noch den Charakter der Wüstensteppe trägt — beginnt die Baumgrassteppe nach wenigen Kilometern und wird dann in ihrer weiteren Ausdehnung nur durch Kulturland, einschließlich der Dypalmehaine, durch kleinere Buschfluren oder Uferwälder, oder endlich durch feuchtgründige Senken geringeren Umfangs unterbrochen.

So finden wir bis Itakpame die Landschaft außerhalb der Gebirgsstöcke von der Steppe in Beschlag genommen. Wenn man die Vegetationsverhältnisse der Ebene eingehenderem Studium unterwirft, so trifft man allenthalben an Stellen, wo die heutige natürliche Bewässerung und die topographische Beschaffenheit des Geländes Ansammlung und Erhaltung eines größeren Maßes von Grundfeuchtigkeit gestatten und damit auch anspruchsvolleren Gewächsen günstige Existenzbedingungen gewähren, Pflanzenindividuen, -Arten und Gattungen vertreten, die sich leicht als isolierte Reste einer ehemaligen, zusammenhängenden Waldbedeckung erkennen lassen. Abgesehen von jenen zerstreuten Relikten finden sich noch hier und da in der Ebene geschlossene, wenn auch schon stark gelichtete Waldparzellen, in den Gebirgen aber noch einige wundervolle Urwaldbestände vor, die wir pflanzengeographisch und oekologisch insgesamt miteinander in Verbindung bringen dürfen.

Die floristische Zusammensetzung jener Reste — wobei insbesondere das Vorhandensein zahlreicher, auch in den kameruner Waldgebieten heimischer Typen ins Auge fällt — liefert die wissenschaftlichen Grundlagen für die Annahme, daß das südliche Togo ehemals von einem ebenso lichten und üppigen Regenwalde be-

deckt gewesen ist, wie wir ihn heute noch in gewissen Teilen benachbarter, zwischen gleichen Breiten liegender Länder sehen. Das südliche Togo stellt sich heute als eine derjenigen „Steppendreschen“ dar, die sich im Laufe der Jahrhunderte in den einstigen, von Sierra Leone bis zum Äquator reichenden westafrikanischen Küstenvaldgürtel eingeschoben haben.

Die Breiche, von der wir hier reden, hat der Mensch geschlagen. Es ist bekannt, daß die Togo Küste speziell die Gegend von Porto Seguro (Abediako) zur Zeit der Sklavenausfuhr einer der gesuchtesten Punkte im Golfe von Guinea war. Ungeheure Transporte nahmen von hier aus ihren Weg über den Ozean. Das Land wurde, im Küstengebiet wenigstens, von Menschen entvölkert; doch hat jedenfalls immer wieder ein Nachschub aus dem Innern, möglicherweise aus dem Sudan, stattgefunden.

Sowohl die ethnographischen Verhältnisse der Jetztzeit, wie auch die in den letzten Jahren von Graf Jech, Dr. Bruner und anderen Forschern gemachten zahlreichen Steinzeit- und Schlackensunde weisen darauf hin, daß mehrfache und gewaltige Völkerwanderungen und Verschiebungen auf unserem Gebiete stattgefunden haben — Bewegungen, die ihren Ausgang vornehmlich in den nördlich von Togo gelegenen Ländern genommen haben mögen. Welche Momente es waren, die in früheren Zeiten gewisse Völkerschaften aus dem Innern des afrikanischen Kontinents zur Auswanderung in das heutige Togo trieben, läßt sich heute nicht mehr feststellen, daß aber gerade dieses Land eine starke Anziehungskraft ausgeübt haben muß, steht wohl außer allem Zweifel. Relativ günstige innerpolitische Verhältnisse dürften später vielleicht dazu beigetragen haben, die Einwanderer im Lande festzuhalten und diesem zu einer, für äquatorialafrikanische Verhältnisse selten hohen Bevölkerungsdichte zu verhelfen.

Fortf. folgt.

Deutsche Kolonien.

Deutsch-Südwestafrika.

— Von der Eisenbahn Lüderitzbucht — Keetmanshoop. Auf der im Betrieb befindlichen Strecke Lüderitzbucht — Aus sowohl, wie auch auf der noch nicht dem öffentlichen Betriebe übergebenen Bau- strecke sind die Einnahmen aus dem Privatverkehr bedeutend gestiegen. Auf der ersten Strecke — rund 140 km — betragen sie im Monat März etwa 25 000 Mk.

Die Vorarbeiten auf der Baustrasse bis Keetmanshoop sind beendet. Unter- und Oberbau wie Telegrafenslinie sind bis zur Station Serheim vorgebracht. Eröffnet wurde die Strecke bis Feldschuhhorn.

Zwei Bilder im „Deutschen Kolonialblatt“ zeigen in besonders charakteristischer Weise eine Überschwemmung dicht hinter der Station Feldschuhhorn an einem Punkte, der als eigentliches Rivier gar nicht zu erkennen ist, so daß auch keine Schwynmaßregeln zur Verhütung von Dammbriichen getroffen worden waren. Dieser Dammbrech ist ein Beispiel dafür, wie wenig man in der Regenzeit vor überraschenden Zerstörungen gesichert ist.

Die jetzt durch die geschickten Körperlichkeiten genutzte Strecke Serheim — Kalkfontein, deren Aus- führung — wie die der Stammstrasse Lüderitzbucht — Keetmanshoop — in den Händen der Deutschen Kolonial-Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft liegt, wird unverzüglich in Angriff genommen werden. Die erste Lieferung an Schienen und sonstigem Oberbaumaterial ist bereits am 2. Juni abgelehnt.

— Diamantensfelder. Bei der Lüderitzbucht wurde ein Diamantensfeld von 15 Kilometer Ausdehnung erschlossen. Die Diamantlager befinden sich zur Hälfte auf dem Gebiete der Deutschen Kolonialgesellschaft.



Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39

— Für die Landespolizeibehörde ist ein Daimler-Automobil angekommen, das mit Zubehör und Ersatzteilen die Kleinigkeit von etwa 60 000 Mk. ab Fabrik kosten soll. Fracht und Landungsspesen betragen ungefähr 1400 Mk. Der Chauffeur ist mit dem Wagen zusammen eingetroffen.

Guinea.

Eine Irrfahrt von den Westkarolinern nach Formosa. Im März v. J. verließen sechs Eingeborene aus Aurepit (Westkarolinern) ihre Insel, um nach Jap zu fahren. Fünf Tage nach ihrer Abfahrt überraschte sie auf der Höhe von Nulsi der Taifun. Der Orkan bauerte nach Angabe der Eingeborenen vier Tage, vermochte aber ihr festes Kanu nicht zu zertrümmern. Dagegen führte er die Leute von ihrem Ziele weit ab, so daß sie sich schließlich nicht mehr zurecht fanden. Zwei Monate lang trieben sie auf hoher See herum, bis sie erstmals nachts ein Licht bemerkten. Sie wagten jedoch aus Angst nicht festzustellen, ob dieses vom Lande kam oder ob es zu einem Schiffe gehörte.

Inzwischen trieb die Strömung die Leute immer weiter. Tage und Tage vergingen, ohne daß sie einem Schiffe begegneten oder Land in Sicht bekamen. Erst nach mehreren Monaten bemerkten sie wieder Land und wurden schließlich auf Formosa im Bezirke Wan an die Küste geworfen.

Während der ersten zwei Monate hatten die Leute von ihrem Proviant gelebt, mit dem sie sehr sparsam umgegangen waren. Die übrige Zeit hatten sie nur die vom Boote aus gefangenen Fische zu essen und hier und da Regenwasser zu trinken. Eine ihrer Kisten benutzten sie als Feuerholz.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Delva, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen bei den Binnengrenz-Poststellen im Monat April 1908.

Haupt-Postamt	Einfuhr-soll		Ausfuhr-soll		Satz-Ver-branchs-Abgabe lt. II.		Neben-Einnahmen		Insgesamt			im Vorjahr		Gegen Vorjahr						
	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	M.	S.	M.	S.	M.	S.				
Moshi . . .	2160	90	156	44	17	09	45	93	2380	36	3173	81	2572	97	600	84	—	—		
Shirazi . . .	451	01.5	215	31	15	94	478	11.5	1160	38	1547	17	1726	55	—	—	179	38		
Muanja . . .	12318	56	5884	20	17	95	1622	32	19843	03	26457	37	60412	44	—	—	33955	07		
Mtoba . . .	925	44	700	21	34	95	301	29	1961	89	2615	85	11854	54	—	—	9238	09		
Mumbura . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Mbidji . . .	27	28	—	—	—	—	—	—	50	—	37	04	—	—	37	04	—	—	—	
Wismarburg	—	—	—	—	—	—	8	37.5	8	37.5	11	17	—	—	—	—	—	—	334	
Mjika-Posten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11060	33	—	—	—	—	11069	
Neu-Langenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12601	—	—	—	—	—	12601	
Mwaja . . .	1301	20	238	75	—	—	2	12.5	1542	07.5	2056	10	447	—	1809	10	—	—	—	
Mwedden . . .	9	75	—	—	48	75	—	50	59	—	78	67	33	67	45	—	—	—	—	
Songea . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Summe in Rupee	17194	14.5	7194	91	131	68	2459	15.5	26982	89	35977	18	100732	01	—	—	64754	83	weniger gegen Vorjahr	
Summe in Mark	22925	53	9592	21	179	57	3278	87	35977	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Im Vorjahr	40891	53	55643	35	135	57	4061	56	100732	01	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geg. Vorj. mehr	17966	—	4050	14	44	—	782	69	61754	83	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geg. Vorj. wen.,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Postnachrichten für Juli 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
18	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Mozambique nach Durban	
18	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
18	Abfahrt des R. P. D. „Khalid“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
24	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ aus Europa	Post ab Berlin 4. 7.
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
25	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo.	
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 8.
27	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 3. 7.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28*)	Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 23. 8.

Anmerkungen: *) Süd tour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren. **) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

Bekanntmachung.

Die Maurer- und Erdarbeiten zum Bau der Strassenbrücke über den Koroniuss in Zuge des Weges Pangani-Tanga sollen vergeben werden. Bedingungen, Zeichnungsentwürfe pp. liegen beim Kaiserlichen Gouvernement, Referat VII. zur Einsichtnahme aus. Angebote mit Kostenanschlägen sind bis zum 31. d. Mts. an das Referat VII. einzureichen.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Kaiserliches Bezirksamt Pangani.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

zu kaufen gesucht:

8 gut eingefahrene Schenkelesstuten
2 dito Maultiere
4—6 Ferkel oder Säuferschwine.

Erbitte Offerten mit Preisangabe
Werneyer, Mtua Lindi.

Herbösche, Vungen-, Malaria-, Magenleidende verlangt geg. 10 Fig. Retourkarte kostenlos Heilanweisung vom Naturpflanzenheilmittel „Westphalia“ Verkauft bei Berlin, Ecke Danischstr. Sprechstunden in Berlin Invalidenstr. 34. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 4—6 Uhr. Freie Besiphal's Naturprodukte in größeren Apotheken zu haben, mit der Schutzmarke „Mübezahl“.

Empfehle allen Durchreisenden auf der Bahnstrecke Daresjalam—Morogoro das von der Ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft eingerichtete

Bahnhofsrestaurant Ngerengere

Warme und kalte Speisen. Kaffee. Kühle Getränke Gute Bedienung.

Hochachtungsvoll

Otto Sahm.



A. Rob. Schweppe

Dekorationsmaler

Uebernahme von sämtlichen ins Fach schlagenden Arbeiten.



Africa-Bar

Eigentümer A. Caralis

neben Hansing & Co. u. vis-à-vis Vincenti fotogr. Anstalt.

Eiskalte Getränke

Vanille- und Fruchteis

Kaffee nach türkischer Art

Elektrische Beleuchtung.

Verein Hamburger Assecuradeure.

Die Unterzeichneten haben für Daresjalam, Zanzibar, Bagamoyo, Mombasa, Entebbe und Muansa die Vertretung dieses Vereins übernommen, und sind zur Regulierung aller Seeschäden bevollmächtigt, die unter Policen entfallen, die in Hamburg und von den in Hamburg ansässigen Assecuranz-Gesellschaften sowie deren Agenturen ausgestellt sind.

Hansing & Co.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher W. Scholl

TANGA.

Erstes altrenommiertes Haus.

Willy Petit
Besitzer.